

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. unabweislicher Erörterungen des Vertriebes der Zeitung, d. Abonnenten od. d. Geschäftsangelegenheiten) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.



Poltschek-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Vertrieb: Otto - Straße Nr. 28

Nummer 20

Mittwoch, den 15. Februar 1933

32. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 14. Februar 1933.

Der Schulausschuß hielt am 13. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Richter eine öffentliche Sitzung ab, die von wohlwollender Kürze war. Eine Mitteilung des Herrn Schulleiter Dittrich ließ erkennen, daß hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Schulkinder kein Grund zu Besorgnissen besteht. Zum Schulleiter wurde für die nächsten 3 Jahre Herr Lehrer Dittrich einstimmig wiedergewählt. Ebenfalls einstimmig erfolgte die Wiederwahl des Herrn Lehrer Weg zum stellv. Schulleiter.

Am 28. Januar hielt der hiesige Hausbesitzerverein seine Jahreshauptversammlung ab. Die Tagesordnung sah neben dem Kassenericht Mitteilungen und Eingänge vor, denen als wichtigster ein Vorschlag der zurückgetretenen Regierung Schleicher-Dr. Popitz besonders entnommen werden muß. Dieser volkswirtschaftlich unbeschriebene Herr besitz die Kühnheit vorzuschlagen, daß das 4 1/2 fache der Mietssteuer durch Reichsgesetz als feste Hypothek auf sämtlichen Hausbesitz eingetragen und durch eine laufende 10% ige Rente verzinst und getilgt werden soll. Er verlangt, daß diese Hypothek allen andern Grundstückslasten im Range vorausgehen soll und errechnet, daß dadurch ein Kapital von 5-6 Milliarden Mark geschaffen werden könnte. Dieser Betrag soll den Gemeinden zur Deckung ihrer Schulden, welche selbstige trotz der Warnung der bürgerlichen Parteien in unerantwortlich leichtsinniger Weise gemacht hatten, zugewiesen werden. Ein Mitglied brandmarkt die beabsichtigte Verschäuerung des letzten Volkvermögens nach Brünningschen Muster. Trotz der bereits scharfen Gegenstellung des Zentralvereins der Grund- und Hausbesitzer-Bereine Deutschlands wurde auf Antrag einer Resolution beschlossen, die auch die energische Abwehr derartiger unangenehmer und einseitiger Belastungen des Hausbesitzes zu wirksamem Ausdruck bringt. Als 1. Vorsitzender wurde Herr Helbig einstimmig wiedergewählt. Der um den Verein verdiente Kassierer Herr Knopp, hat sein Amt niedergelegt, an seiner Stelle wurde Herr Otto Blüthgen gewählt. Kassierbote blieb wie vor Herr Sichert. Die weitere Ausprache führte zu mißbilligender Beurteilung der örtlichen Beleuchtungsverhältnisse. Die mitanwesenden Gemeindevertreter Herr Köffel und Herr Quellmalz gaben Erläuterungen über den Sachstand und sagten zu, die bereits eingeleiteten Schritte zur Abstellung der Mängel fördern zu helfen. Der Gesamteindruck der Hauptversammlung war eine einige und geschlossene Abwehr aller Angriffe auf den von abnormen Steuerlasten bedrückten Hausbesitz und der Wille auch künftig alles daranzusetzen die verzweifelte Lage der kleinen Hausbesitzer nach Kräften zu erleichtern und zu bessern.

Beileidskundgebung der Landeskirche zur Neunkirchner Katastrophe

Das Evangelisch-lutherische Landeskonfistorium ordnet an, daß am Dienstag, dem Tag der Beisehung der Opfer der Explosionskatastrophe in Neunkirchen, die Kirchen und kirchlichen Gebäude halbwegs flagen, soweit Flagggen vorhanden sind. In der Zeit von 12 bis 12.15 Uhr ist ein allgemeines Trauergeläut für alle Kirchen des Landes angeordnet worden.

Hoffnungen der Landwirtschaft

In der Generalversammlung des Bezirks Dresden des Sächsischen Landbundes legte der Erste Vorsitzende, Kommerzienrat Herrmann-Obergorbis, in längerer Ausführungen dar, daß trotz des Rückganges der Betriebskosten die stark herabgesetzten Preise eine Rentabilität der Landwirtschaft unmöglich machten. Der Redner begrüßte das Zusammengehen der Rechtsparteien in der neuen Reichsregierung und erklärte, daß das Landvolk auf den neuen Ernährungsminister Hugenberg und auf die nationale Einigung vom 30. Januar große Hoffnungen lege. — Die Mitglieder des Engeren und des Erweiterten Vorstandes sowie des Finanzausschusses wurden wiedergewählt. Bei der Festlegung des Haushaltsplanes kamen auch die Verbandsbeiträge zur Sprache, die auf 120 RM je Hektar gesenkt werden. — Landbunddirektor Feldmann-Dresden erklärte, daß die Hitlerbewegung die letzte Reserve zur Rettung des Vaterlandes sei. Der Landwirt stelle sich rückhaltlos hinter die neue Regierung. Inhaltlich die gleichen Darlegungen machte Direktor Kriegheim vom Reichslandbund Berlin.

Jahreshauptversammlung des Bezirkslandbundes Bautzen Unter starker Beteiligung aus Kreisen der Lausitzer Landwirtschaft hielt der Bezirkslandbund Bautzen in Bautzen seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Wittergutsbesitzer Major a. D. von Waldorf-Lutowitz, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache das Zustandekommen der neuen Reichsregierung und gelobte den Führern des Reichslandbundes und des Sächsischen Landbundes treue

Befolgshaft. Direktor Feldmann vom Sächsischen Landbund sprach über das Thema „Der Kampf des Reichslandbundes für die deutsche Landwirtschaft“. Auch er nahm in zustimmendem Sinn zu dem Aufruf der neuen Reichsregierung Stellung. Der Redner forderte für die Landwirtschaft Wiederherstellung der Rentabilität durch Einführung automatischer Bölle, Regelung des Butter- und Milchmarktes und Ausbau des Volkserziehungswesens. — Zum Schluß sprach der Geschäftsführer des Sächsischen Landbundes, Albert, über das Thema „Der Junglandbund, ein Rekrutendepot des Alltagsbundes“. — Der bisherige Vorsitzende, Defonovierat Richter-Lautitz, der infolge seiner Wahl zum Präsidenten der Landwirtschaftskammer sein Amt niederlegte, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Dresdner Jubiläumsommer

Der Festvorstellung in der Staatsoper am 13. Februar, bei der Richard Strauß die Oper „Tristan und Isolde“ dirigierte, wohnte auch eine größere Anzahl von Vertretern der bedeutendsten Auslandszeitungen bei. Oberbürgermeister Dr. Rütz und Vertreter des Rates nahmen in einer an die Vorstellung sich anschließenden Begrüßung der ausländischen Journalisten im Rathaus Gelegenheit, diese über die Veranstaltung des „Dresdner Jubiläumsommers“ eingehend zu unterrichten. Dem gleichen Zweck dienten am Dienstag Führungen durch das Grüne Gewölbe und die Schloßräume und eine Fahrt nach Schloß Moritzburg.

Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und Leipziger Messe

In einem Schreiben an die Leipziger Baumeße erklärte der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung u. a., er würde es begrüßen, wenn die Leipziger Baumeße und die Deutsche Bauschau im Interesse des Arbeitsbeschaffungsprogramms weiter ausgebaut würden, um den Trägern der Arbeit die Möglichkeit zu geben, sich über die zweckmäßigsten Baustoffe zu unterrichten. Der Reichskommissar stellte in Aussicht, am Eröffnungstag der Frühjahrsmesse zum Arbeitsbeschaffungsprogramm persönlich Stellung zu nehmen. Die Leitung der Baumeße legte sich sofort mit allen zuständigen Baustofffirmen in Verbindung, um die Bauschau möglichst vollständig zu gestalten.

Zittau. Zur Mordtatsache Schmelzer. In der Angelegenheit der Ermordung des nationalsozialistischen Zeitungsgenossen Heinrich Schmelzer, der am Abend des 31. Januar in einem dunklen Gäßchen in Zittau von unbekanntem Tätern erschossen worden ist, haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei einen dringenden Verdacht gegen einen Unbekannten erbracht, der ohne Zweifel als Täter, oder wenigstens als Mitäter in Frage kommt. Er hat, kurz nachdem die Schüsse gefallen waren, das Gäßchen verlassen. Die Kriminalpolizei richtet unter Hinweis auf die ausgelegte Belohnung von 500 RM an die Bevölkerung den dringenden Appell zur tatkräftigen Mithilfe bei der Ermittlung des Unbekannten.

Gringowalde. WohnhausbRAND. In Hopersdorf brach im Dachstuhl des Hauses des Korbmachers Heinert ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Haus verbreitete und es in kurzer Zeit in Asche legte. Die Entstehungsurache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Leipzig. Falschmünzer festgenommen. Im Hinterhaus eines Grundstücks in der Kirchstraße überraschten Polizeibeamte in einem fensterlosen Raum einen Mann, der Formen zu Fünfmarkstücken anfertigte. Als Gehilfe des Ertrappierten wurde ein in der Bennigsenstraße wohnhafter Händler festgestellt, der ebenfalls festgenommen wurde.

Elmbach. Kleintierdiebe gefaßt. Die Kriminalpolizei nahm insgesamt vier Einwohner von Rändler fest, die in letzter Zeit in Rändler, Pleiße, Rabenstein, Röhrsdorf, Ottendorf und Göppersdorf gemeinsam schwere Einbruchdiebstähle begangen hatten. In der Hauptsache entwendeten sie Schafe, Gänse, Enten sowie zahlreiche andere Kleintiere, die sie in ihren Schrebergärten abschlachteten.

Frankenstein. Hitler als Pate. Reichskanzler Hitler hat bei dem fünfzehnten Kind des Nationalsozialisten Karl Vorstein die Patenschaft übernommen.

Annaberg. Vierzehnjähriger Brandstifter. Nach einer Rüge steckte ein bei der Gutsbesitzerin Gerlach in Reubdorf untergebrachter vierzehnjähriger Fürsorgezögling auf dem Heuboden das Heu in Brand. Das Feuer breitete sich so rasch über das ganze Gut aus, daß die Feuerwehren nur wenig ausrichten konnten. Die Möbelleinrichtung, die Erntevorräte und ein großer Teil der landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet; zwei Familien sind obdachlos geworden.

Plauen. Jugendliche Einbrecher gefaßt. Nachdem erst in den letzten Tagen eine Bande jugendlicher Einbrecher festgenommen werden konnte, ist es jetzt der Kriminalpolizei gelungen, eine zweite Einbrecherbande unschädlich zu machen. Es handelt sich um fünf 19- bis 20-jährige Burschen; die Einbrecher haben eine große Reihe von Einbrüchen verübt, die bis zum März 1932 zurückreichen; die Burschen hatten es hauptsächlich auf Bargeld, Stoffe und Lebensmittel abgesehen.

Burgstädt. Waffensunde. Bei Hausdurchsuchungen bei verschiedenen Burgstädt Einwohnern wurden von der Gendarmarie Waffen und Munition vorgefunden und mehrere verdächtige Personen dem Amtsgericht zugeführt.

Nyssa i. V. Die Grippeepidemie in der hiesigen Volksschule hat sich, nachdem bisher sechs Klassen ergriffen worden waren, nun auch auf die übrigen Klassen ausgedehnt. Das Bezirksschulamt hat daher die Schließung der Schule zunächst für die Zeit vom 13. bis zum 18. Februar angeordnet.

Dreißigjährige Familie geht in den Tod.

In der Schillerstraße in Halle ging der Wäschereibesitzer Otto Harnisch mit seiner Frau und seinem 12-jährigen Sohn durch Einatmen von Leuchtgas in den Tod. Wirtschaftliche Schwierigkeiten bilden den Grund zur Tat.

Warnsdorf. Von Holzdieben ermordet? In den Wäldern des Herrschaftsbesitzers Kinsky bei Hillemlüh fand man den 53-jährigen Heger Wendelin Fiedler ermordet auf. Der Tod war durch zwei aus einem Schrotgewehr abgegebene Kopfschüsse eingetreten. Spuren lassen darauf schließen, daß zwischen Fiedler und dem Täter ein harter Kampf stattgefunden haben muß. Da in letzter Zeit in den Kinsky'schen Wäldern zahlreiche Holzdiebstähle begangen worden sind und deshalb der Walddienst verstärkt worden ist, nimmt man an, daß der Täter in Kreisen von Holzdieben zu suchen ist.

Die Vorgänge in Chemnitz

Eine Erklärung des Innenministeriums

Vom Innenministerium wird mitgeteilt:

Im Landtag ist von kommunistischer Seite ein Antrag eingebracht worden, der sich mit den Vorgängen auf dem Theaterplatz in Chemnitz am Sonntag, 5. Februar, befaßt und in dem behauptet wird, ein Mitglied des Reichsbanners, Fischer, sei von einem Polizeibeamten durch Bajonettschlag getötet worden. Diese Behauptung ist in jeder Beziehung unrichtig. Bei der gerichtlichen Leichenöffnung hat der Gerichtsarzt ausdrücklich erklärt, daß die Verletzung von einem Polizeiseitengewehr überhaupt nicht herbeiführen könne. Diese Feststellung deckt sich mit den übrigen Erörterungen, nach denen sich der Vorfall wie folgt abgepielt hat:

Während des Einmarsches der Eisernen Front auf den Theaterplatz ist es zu einer Schlägerei zwischen den Mitgliedern der Eisernen Front und politischen Gegnern gekommen, die sich oberhalb des Theaterplatzes befanden. Eine Anzahl Reichsbannerleute hat die Sperrkette der Polizeibeamten an der den Theaterplatz abschließenden Freitreppe durchbrochen und ist auf die höhergelegene Schillerstraße gestürzt. Dort hat sich die Schlägerei entwickelt, bei der Fischer den tödlichen Stich erhielt. Die auf der Straße zum Schutz des Verkehrs befindliche Polizei hat unverzüglich und zwar ohne aufgepfanztes Seitengewehr eingegriffen und die Streitenden getrennt.

Die Polizei hat keinerlei „Bajonettsangriff“ ausgeführt. Nur solche Beamte, die an der Freitreppe und an der abschließenden Rampe die vom Theaterplatz andringende Menge zurückhielten, haben, und zwar erst, nach dem eine Anzahl Reichsbannerleute, die Sperre durchbrochen hatte, das Seitengewehr aufgepflanzt und dadurch weitere Rassen verhindert, die Sperre zu durchbrechen. Kein Beamter hat von dem Seitengewehr Gebrauch gemacht. Die erwähnte Schlägerei auf der Schillerstraße, bei der Fischer getötet worden ist, hat sich im Rücken dieser Beamten in einer Entfernung von etwa 30 bis 50 Meter abgepielt.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft).

Fußball.

Sonntag, den 12. Februar 1933.

Großgrabe — Jahn 1. 0 : 5

Kirchennachrichten.

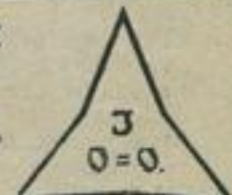
Mittwoch, den 15. Februar 1933.

Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Donnerstag, den 16. Februar 1933.

Nachm. 3 Uhr Großmütterverein.

Abends 8 Uhr Jungmädcherverein im Pfarrhause.



Der Tod über Neunkirchen.

Räuhendes Entsetzen liegt über der Stadt, deren Bewohner die ganze Größe des plötzlich über sie hereingebrochenen Unglücks noch gar nicht begriffen haben. Es ist die völlige Ratlosigkeit von Menschen, die von irgend einem schweren Schläge befallen sind und erst langsam zu dem schrecklichen Bewußtsein kommen, daß etwas Entsetzliches passiert sein muß. Als kürzlich kurz nach 6 Uhr abends die gewaltigen Detonationen erfolgten, glaubte zunächst jedermann, daß ein schweres Erdbeben die Gegend heimgesucht habe. Hatte man doch die Nachrichten aus Baden und anderen Gebieten Süddeutschlands mit gespanntester Interesse verfolgt, und die Frage, ob das geologisch vielleicht am meisten mit dem betroffenen Erdbebengebiet verwandte Saargebiet, dessen ganze Struktur ohne Zweifel vulkanische Kennzeichen trägt, demnächst auch von einer tektonischen Katastrophe heimgesucht werden könnte, war das Gespräch der Saarbevölkerung allerorten in den letzten Tagen. Und nun glaubte man, sei das Befürchtete fürchtbare Wirklichkeit geworden.

Der Umfang des entsetzlichen Geschehens läßt sich in diesem Augenblick, wenige Stunden nach dem furchtbaren Ereignis, noch gar nicht abschätzen. Eines aber ist gewiß: diese Katastrophe ist eine der folgenschwersten, die über das deutsche Volk hereingebrochen sind, und die Zahl der Opfer dürfte noch diejenigen von Oppau im Jahre 1921 übersteigen, wo 200 Tote zu beklagen waren. Fast die ganze Bevölkerung von Neunkirchen ist mittelbar oder unmittelbar von dem Unglück mit berührt, denn in einer Stadt von etwa 45 000 Einwohnern ist es selbstverständlich, daß durch eine Zahl von vermutlich nahezu 2000 Verletzten, mit der gerechnet werden muß, fast jede Neunkirchner Familie betroffen worden ist. Von dem Jammer kann man sich kaum eine Vorstellung machen, besonders derjenigen, die hilflos vor den Trümmern der Häuser stehen, unter denen ihre Angehörigen begraben liegen, ohne daß man ihnen Hilfe bringen kann. Verzweifelt ringen die Unglücklichen mit den Händen und beteiligen sich an den Aufräumungsarbeiten, die aber trotz heroischer Hingabe von Feuerwehr und Arbeitern nicht so schnell vor sich gehen können, daß mit der Rettung sehr vieler Verschütteter gerechnet werden könnte. Selbstverständlich sind diese Verschütteten nicht die einzigen Opfer, denn viele Einwohner der Stadt wurden mitten auf der offenen Straße von dem Unheil überrascht und von wichtigen Metallstücken erdrückt, ehe sie sich in Sicherheit bringen konnten.

Sogar Autos wurden nicht verschont und durch den ungeheuren Luftdruck der Explosion in die Trümmer der Häuser hineingeschleudert, wo sie zerborsten liegen blieben, ihre Insassen unter sich begrabend. Auch ein Straßenbahnwagen wurde vernichtet, das Obergestell abgerissen, die Fahrgäste in Stücke reißend.

Hilfswerk der Reichsregierung.

Berlin, 12. Februar. Der Reichskanzler hat an den Bürgermeister von Neunkirchen das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem schweren Unglücksfall, dem so viele Volksgenossen in Ihrer Stadt zum Opfer gefallen sind, hat mich aufs tiefste erschüttert. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen meine und der Reichsregierung innigste Anteilnahme auszusprechen und den Verletzten die besten Wünsche auf baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Ich bitte, auch den Helfern den herzlichsten Dank für ihre freiwillige Beteiligung an den Rettungsarbeiten zum Ausdruck zu bringen. Die Reichsregierung wird unermüdet die Organisation eines Hilfswerkes veranlassen. Bez. Reichskanzler Adolf Hitler.“

Papen geht nach Neunkirchen.

Berlin, 12. Februar. Wie wir erfahren, wird Vizekanzler v. Papen als Reichskommissar für Preußen morgen mittag im Flugzeug nach Saarbrücken reisen, um sich an Ort und Stelle ein Bild von der furchtbaren Katastrophe zu machen, die das ganze deutsche Volk bewegt. Papen wird auch an der Beisetzung der Opfer teilnehmen.

Die Zahl der geborgenen Toten bisher 54.

Neunkirchen, 13. Februar. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der bisher geborgenen Toten 54. Weitere 14 Personen werden noch vermist. Zur Zeit ist man noch mit den Aufräumungsarbeiten eifrig beschäftigt. Voraussichtlich dürften diese aber noch etwa 4 Jahre in Anspruch nehmen. Ein Teerabschneider glüht zur Zeit noch und mit seinem Einsturz wird stündlich gerechnet. Der Sachschaden, der durch die Explosion entstanden ist, wird auf viele Millionen geschätzt.

Die Trauerfeier für die Verunglückten findet nunmehr endgültig am Dienstag, nachmittags 15 Uhr, statt. Die Toten werden hierbei auf dem Unteren Markt auf-

gebahrt werden. Wie verlautet, beabsichtigt Vizekanzler v. Papen an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Opfer des Neunkirchner Unglücks teilzunehmen. Auch der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon, soll die Absicht haben, der Beisetzung beizuwohnen. Die Bevölkerung verhält sich demgegenüber durchaus ablehnend, da sie der Ansicht ist, daß die französische Regierung schon genügend vertreten ist, wenn an den Trauerfeierlichkeiten der vom Völkerverband bestellte Saarminister und Franzose Morize teilnehmen.

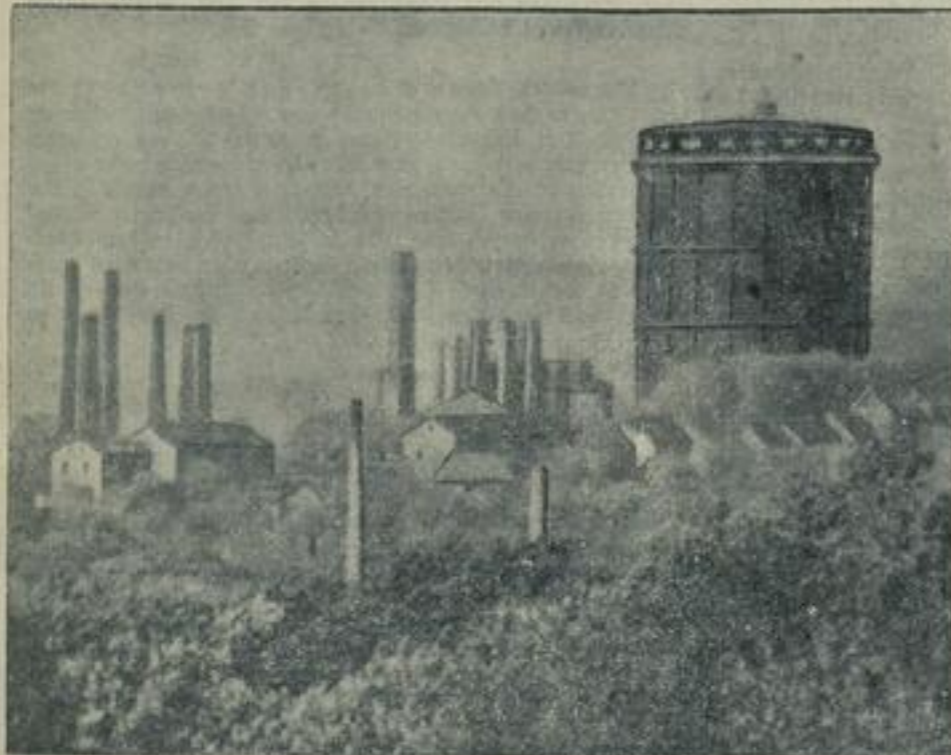
Die Ursache des Neunkirchner Unglücks.

Erklärung der Direktion.
Neunkirchen, 13. Februar. In dem Unglück in Neunkirchen gibt die Direktion der Neunkirchner Hütte folgenden Befund: Der im ausgezeichneten Betriebszustand befindliche und täglich dreimal außen und innen begangene Behälter war zur Zeit des Unglücks mit etwa 15 000 Kubikmetern Gas gefüllt. Die Druckverteilung in der Betriebsleitung zeigte keine anormalen Verhältnisse. Die Tatsache, daß an der Behälteramgangsleitung einige Tage vor dem Unglück zum Zwecke der Einseitigkeit von Dehnungsmuffen Schneide- und Schweißarbeiten vorgenommen worden waren, hat zur Bildung verschiedener Gerüche in der Bevölkerung Anlaß gegeben, die jedoch alle harmlos sind, da die Schweißarbeiten am Unglückstage bereits vollständig beendet waren.

Nach den bisherigen Aussagen hat sich dicht am Behälter nach einer mittelschweren Detonation plötzlich eine etwa 70 Meter hohe Stichtlamme entwickelt. Die weiteren Vorgänge lassen sich etwa so erklären, daß die Stichtlamme einige Minuten lang eine ungeheure Ueberhitzung eines schmalen Behälterstreifens hervorrief, an der überhitzten Stelle die Behälterwandung sich dehnte und dadurch an der Scheibeführung eine Berklebung eintrat und die Verdichtung auslief. Darauf bildete sich oberhalb der Scheibe ein explosibles Gemisch, das durch die glühende Wand des Behälters zur Entzündung gekommen sein dürfte. Ueber die entscheidende Frage der Bildung und Entzündung eines explosiven Gemisches am Behälter und die Bildung der Stichtlamme besteht zur Zeit noch völlige Unklarheit.

Namhafte Spende des Papstes für Neunkirchen.

Berlin, 12. Februar. Wie wir erfahren, hat der Heilige Vater über den Bischof von Trient eine Spende von 5000 Mark für die durch das Neunkirchner Unglück schwer getroffenen Familien zur Verfügung gestellt.



Die Umgebung des riesigen Gasometers, der infolge eines in der Nähe ausgebrochenen Benzolbrandes in die Luft flog. Die umhergeschleuderten Trümmer des Kessels brachten noch in weiter Entfernung massive Häuser zum Einsturz.



Blick auf die vernichteten Werkanlagen: An vielen Stellen schlugen noch die Flammen aus den Trümmern.

Die Saat geht auf

Roman von Curt B. Braun (Nachdruck verboten.)

Eipp kniff die Augen zusammen. Seltz Gesicht wurde ganz hart, jegliches Zucken verschwand daraus. „Du im Moment nicht ganz im Bild. Ihr habt doch Carry on gekauft?“ „Und von Carry on ist aus der Person ein zwei-jähriger da, der nicht mit Gold aufzuwiegen ist. „Gesamtbestand?“ „Wir haben seit Aachen und Jasterburg ziemlich viel nach Amerika verkauft. Glänzend verkauft! Dadurch haben wir ein hübsches Leben in die Kasse bekommen. Ich möchte das ausnutzen!“ „Gute Idee.“ „Nächstest du mitmachen?“ Eipp klopfte sich das Gesicht. Seine hellen Augen wurden zu ganz dünnen Linien. „Wieso?“ „Peter lachte drohend.“ „Du nicht so! Ich brauche doch jemand! Ich möchte dir den ganzen Laden anvertrauen!“ Eipp wankte plötzlich, als wäre er in einen betäubenden Nebel geraten. Es dauerte ein paar Sekunden. Dann riß er die Augen weit auf. Sämtliche Falten seines Gesichtes waren flacher geworden. Er räusperte sich. „Du meinst — daß ich — daß ich — zu dir komme?“ „Erstmal!“ nickte Peter. „Nach dem — was hier vorgefallen ist —?“ „Dah die Klappe. Ich habe dir schon gesagt, das interessiert mich nicht. Willst du?“ Er streckte die Hand aus. „Ich komme nächste Woche zurück, dann können wir über die Bedingungen schwärzen. Wir werden schon einig werden!“ Joachim Eipp trat einen Schritt zurück und schüttelte kurz den Kopf. „Nein.“ Peter hielt die Hand ratlos in der Luft. „Warum nicht?“ Er begann zu lachen. „Bist du schon so verberkelt?“ „Dah du Angst vor Ostpreußen bekommen?“ „Ich liebe Ostpreußen“, sagte Alf sehr leise. „Na also —!“ „Es geht nicht.“

Sie standen schweigend voreinander. Peter hatte die Hand sinken lassen und sah forschend in das Gesicht des anderen, der eindringlich nach der Bar hinüberblickte und sich nur noch für den Mixer zu interessieren schien. Menschen gingen vorüber. Eipp grüßte einige Male, sehr kurz und zurückhaltend, und ebenso läßt waren die Gegengrüße. Zwei Herren, die eben in die Bar gegangen waren, sprachen leise miteinander, dann sah der eine schon und neugierig zurück zu Eipp. Es war klar, worüber sie gesprochen hatten. Eipp's Gesicht blieb gleichgültig.



„Du nicht so! Ich brauche doch jemand! Ich möchte dir den ganzen Laden anvertrauen.“

Peter holte tief Atem. Er verstand alles. „Hör' mal“, sagte er leise und freundschaftlich, „wir wollen heute nicht weiter darüber sprechen. Dir scheint diese blöde Geschichte an die Nieren gegangen zu sein; aber du kannst dich darauf verlassen, daß ich mich einen Schwanz darum kümmerere. Ich bin mein eigener Herr, und ich bitte dich, als Leiter meines Geschäftes zu mir zu kommen! Du kannst es dir überlegen und mich benachrichtigen, wann du willst. Wenn ich innerhalb einer Woche nichts von dir höre, komme ich dich besuchen und werde dich noch einmal danach fragen!“ Er streckte die Hand aus. „Auf Wiedersehen, Alf!“

Eipp nahm die Hand zu schweigendem Brud. Er sah noch lange hinter Peter Quednow her, der mit langen Schritten die Treppe hinaufstieg und davonstolzte. Dann riß er ihn plötzlich herum. Er ging hastig durch die Bar, streifte unbewußt Tische und Stühle, warf sich auf einen der hohen Lederesseln und sagte heiser: „Neulow!“ Der Weißgekleidete verbeugte sich. „Sehr wohl. Einfach oder doppelt?“ „Vierfach!“ murmelte Eipp. Das eisgetriebene Glas stand vor ihm und wurde aus der dickbauchigen Flasche gefüllt. Er riß es an sich, ehe der letzte Tropfen hineingegossen war, und stürzte es mit einem Zuge hinunter. Dann streckte er es aus: „Noch einmal.“ Seine Augen begannen zu brennen.

„Nicht böse sein, Kinder!“ bat Peter, als er in den Wagen kletterte. „Man trifft so selten seine alten Freunde. Also wohin zuerst? Heute kommen die Vorhänge und die Gardinen dran. Ich bitte um die Tageseinstellung.“ Er sah sich zwei schweigenden Gesichtern gegenüber. Bertwunder blickte er von der einen Frau zur anderen. „Was ist denn los? Seid ihr beleidigt, daß ich euch die zwei Minuten hier stehen ließ?“ „Aber nein!“ lächelte Fee schlüchtig und sah sofort wieder zur Seite.

Er hob verständnislos die Schultern, dann begann er laut zu lachen: „Ach so —! Wieder mal 'n hübschen Grad bei euch, was? Na, schließt mal los. Was für Gardinen will die Fee haben, und was hat die Nju daran auszufegen?“ Er nahm die eine links, die andere rechts in den Arm und sah tragend von einem Gesicht zum anderen. Sein Lachen blieb ohne Erwiderung.

Nju sah einen Moment völlig bewegungslos, dann streifte sie seine Hand wie unbeabsichtigt hinunter und sagte freundlich: „Wir streiten uns nicht mehr um solche Sachen, Peter. Die eigene Frau hat ja immer recht.“ Peter wandte sich zu Fee. „Weib, was ist los? Bist du hin fahren wir?“ „Ich hab ihn nicht an. Ihre rechte Schulter war ein wenig hochgezogen, und ihr Gesicht gegen die Scheibe gedrückt. Diese Haltung kannte Peter. Er griff einfach nach ihrem Kopf und drehte ihn sehr sanft herum. Natürlich die verzweifelste Unterlippe. Im nächsten Augenblick wird sie weinen.“ „Du!“ sagte Peter langgezogen. „Wenn du mir nicht sofort sagst —“ (Fortsetzung folgt.)

Hitlers Hauptforderungen.

London, 13. Februar. Reichkanzler Hitler hat dem englischen Obersten Etherton eine Unterredung gewährt, die im „Sunday Express“ unter Copyright erscheint. Auf die Frage des englischen Journalisten nach seinem Programm stellte Hitler folgende Hauptforderungen auf: Die Abklärung sei das erste Problem, das Deutschland und die Welt lösen müßten, um eine Rückkehr von Frieden und Wohlfahrt zu ermöglichen. Darüber sei sich jede deutsche Regierung einig. Deutschland habe seinen Teil für die Abklärung getan.

Entweder müsse Frankreich im selben Ausmaß wie Deutschland abgerüstet, oder Deutschland müsse gleichgestellt werden.

Die Lösung dieser schwierigen Fragen hänge weitgehend von der Stellungnahme und dem Gewicht der angelsächsischen Staaten ab.

Der Versailler Vertrag müsse revidiert werden, da er sich als unglücklich nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrige Welt erwiesen habe, die er auf alle Zeiten in Sieger und Besiegte aufteile. Die durch Versailler geschaffenen Ungerechtigkeiten müßten beseitigt werden. Er, Hitler, werde in jeder einzelnen Frage eine verständliche Haltung einnehmen, aber Paris müsse überzeugt werden, daß die im Versailler Vertrag aufgelegten Bedingungen nicht mehr möglich seien.

Die dauernde Erhöhung der französischen Reparationen müsse beendet werden. Die großen Geldbeträge, die Frankreich zur Verfügung habe, seien überraschend. Die Sicherheit der einzelnen Nation müsse in einem durch ihre Umgebung und ihre unmittelbaren vernünftigen Bedürfnisse festgelegten Ausmaß gesichert werden. Die deutsche Regierung werde auf dieser Sicherheit für Deutschland bestehen. Da sie durch Vereinbarung mit dem Völkerbund das Recht dazu habe.

Der polnische Korridor müsse an Deutschland zurückgegeben werden, und zwar nach Ansicht der betroffenen deutschen Bevölkerung sowie aus anderen Gründen. Der polnische Korridor sei neben den Verträgen die größte Ungerechtigkeit gegen Deutschland. Die Frage des polnischen Korridors müsse bald gelöst werden.

Der Kommunismus müsse gänzlich ausgerottet werden, um die friedliche Entwicklung und den Fortschritt Deutschlands möglich zu machen. Eine Wiederherstellung der Hohenzollernmonarchie werde außer Frage. Ein Kampf Republik gegen Monarchie würde die Parteien spalten und endlose Schwierigkeiten in dem Augenblick aufwühlen, wo Deutschland ein einheitliches Ganzes sein müsse, bis man Klarheit habe.

Deutschland habe koloniale Bestrebungen. Die Lösung der Kolonialfrage müsse im Sinne der Gerechtigkeit geschehen werden. Deutschland brauche Kolonien ebenso notwendig wie andere Nationen.

Abgeschlossen sagte Hitler, daß er von ganzem Herzen mit England zur Förderung des Weltfriedens zusammenarbeiten und bei niemanden Anstoß erregen wolle, wenn sich dies vermeiden lasse. Er bewundere Staatsleute vom Schlage Cromwells, und Deutschland brauche jetzt einen Cromwell, um aus dem gegenwärtigen Zustand dauernder Gefahren und Schwierigkeiten

heraus einen neuen Zeitabschnitt der Wohlfahrt und des Friedens geführt zu werden.

Unfreundliches Echo aus Paris.

Paris, 13. Februar. Die Erklärung, die Reichkanzler Hitler dem englischen Obersten Etherton abgegeben hat und die von „Matin“ übernommen worden ist, löst in der französischen Presse auf schärfsten Widerstand und heftigste Kritik. Das nationalsozialistische „Journal des Debats“ schreibt unter anderem, daß man sich einer Art Ultimatum gegenübersehe, in dem lediglich die Angabe des Zeitpunktes fehle, an dem Hitler seine Forderungen erfüllt zu sehen wünsche. Mit einer Kühnheit, die nur durch die Dummheit, die in der Welt herrsche, gerechtfertigt werde, behaupte er, daß Deutschland vollkommen herunter gekommen sei, und erkläre gleichzeitig in fast unverkennbarer Weise, daß man über die großen Geldmittel erstaunt sei, über die Frankreich verfüge. Wenn man sich auch über die Ziele der deutschen Politik noch nie im Unklaren gewesen sei, und zugeben müsse, daß sich diese Politik nur dank der unglaublichen Fehler habe entwickeln können, die französischerseits gemacht worden seien, so sei es doch das erste Mal, daß die Schwäche Frankreichs dazu führe, daß die Drohungen nunmehr öffentlich ausgesprochen werden könnten. „Paris Soir“ greift die These Hitlers an, daß zwischen dem Sieger und dem Besiegten nicht auf ewig ein Unterschied gemacht werden könne. Ohne die Frage zu behandeln, ob der Versailler Vertrag eine Ungerechtigkeit sei, könne man schon jetzt dem Reichkanzler antworten, daß er sich auf dem Grundsatz der Nationalitäten aufbaue, was im Gegensatz zur Lage von 1918, wo man sich auf den Grundsatz des europäischen Gleichgewichts gestützt habe, immer gerechter sei. Die drei Forderungen: Abrüstung Frankreichs, Rückgabe des Korridors und Rückgabe der Kolonien seien nicht neu. Neu sei lediglich der Ton, in dem der Reichkanzler dies als Deutschland gebührend verlange. Hinsichtlich seiner Einladung an England, mit Deutschland an der Aufrichterhaltung des Weltfriedens zu arbeiten, müsse man feststellen, daß auch Frankreich die Zusammenarbeit mit England als für den Frieden notwendig erachte. Die Wahl liege nunmehr bei England. Es sei jedoch zu hoffen, daß sich die englische Regierung klar entschlüsse und endlich die ewige Scheitelpolitik einstelle. Diesmal handele es sich nicht nur um das Wohl des Landes, sondern um das Schicksal der gesamten Zivilisation.

Paris, 13. Februar. Die Erklärungen, die Reichkanzler Hitler dem Vertreter des „Sunday Express“ gegeben hat, finden in der Pariser Morgenpresse ein lebhaftes Echo. Das „Journal“ meint, diese Erklärungen seien nicht geeignet, die Unruhmäßigungen zu beseitigen, die die Übernahme der Regierung durch Hitler in ganz Europa und besonders in Frankreich ausgelöst habe. Seine Ausführungen ließen in erster Linie darauf hinaus, die französisch-englisch-amerikanische Freundschaft zu untergraben. Der „Quotidien“ wirft Hitler vor, er habe vergessen, daß er nicht zu seinen Parteianhängern gesprochen habe, sondern zu Europa. Der „Homme Libre“ sieht nur in der Frage der kolonialen Forderungen des Reichkanzlers eine Möglichkeit der Verständigung. Frankreich und England verfügten über zu viel gut organisierte Kolonien und es würde nur gut sein, wenn man eine neue Verteilung vornehme.

feinstens erledigt sei. Es sei auch nicht die Absicht der jetzigen Regierung, das Parlament etwa abzuschaffen, sondern der Parlamentarismus solle nur zurückgeschraubt werden auf die Aufgaben der Kontrolle und der Gesetzgebung.

Aus aller Welt.

* Schießereien in Berlin. In der Nacht auf Sonntag und im Laufe des Sonntag selbst kam es an verschiedenen Stellen der Stadt Berlin zu Schießereien. Unbekannte Täter gaben kurz nach Mitternacht auf eine Schankwirtschaft in der Laubacher Straße mehrere Schüsse ab, wobei ein Arbeiter durch einen Rückenstich schwer verletzt wurde. Um 2.40 Uhr wurde auf eine Schankstube in der Hubertusallee ebenfalls mehrere Schüsse abgegeben, durch die eine Person einen Oberschenkelstich erlitt. Gegen 5.45 Uhr wurden am Fichtesportplatz in der Buchholzer Straße drei SA-Männer von sieben Kommunisten beschossen. Ein Nationalsozialist wurde dabei leicht verletzt. Die Täter entkamen; jedoch ist einer von ihnen bekannt. Um 11 Uhr wurden in der Bremner Straße zwei Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen; verletzt wurde niemand. Wie sich nachträglich herausstellte, sind bei der Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Bremer Straße zwei Nationalsozialisten verletzt worden. Einer trug einen Kieferstich davon. Die Verletzungen sind jedoch nur leicht.

* Nationalsozialist von Kommunisten getötet. Auf dem Annarich zu einem nationalsozialistischen Treffen in Striegau wurde der Fahnenführer und Scharführer Ertel aus Wüstegiersdorf in Leuthen bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten erschossen.

* Zusammenstoß in Anhalt. In Jernitz (Anhalt) kam es am Sonnabendabend aus Anlaß eines Umzuges der Nationalsozialisten wiederholt zu schweren Zusammenstößen. Aus der Menschenmenge wurden Schüsse abgegeben, die von Nationalsozialisten erwidert wurden. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten durch Oberschenkelstiche schwer verletzt. Auch ein Kommunist erhielt eine leichte Schußwunde.

* Ein Nationalsozialist aus dem Hinterhalt erschossen. Aus Staßfurt wird gemeldet: In dem Nachbarort Heddingen, der auf anhaltischem Gebiet liegt, wurde am Sonnabend der 27jährige Nationalsozialist Wieslitzki, als er nach Schluß einer Kundgebung mit mehreren Parteifreunden nach Hause gehen wollte, durch einen Kopfstich getötet. Die Mordkommission nahm vier Kommunisten unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft.

* Auch in Bochum und Düsseldorf je ein Toter. Am Sonntag gegen 3.30 Uhr wurde der 25 Jahre alte Dreher Krude aus Bochum bei einem Zusammenstoß mit zwei Polizeileutnanten durch einen Halsstich getötet. Der Polizeileutnant, der den Schuß abgab, wird in Notwehr behandelt haben. — Am Sonntag gegen 12 Uhr wurde in Dortmund-Affeln der Kommunist Bernelau von einem Nationalsozialisten erschossen. Der Täter ist noch unbekannt.

* Eine Pariser Großbank schließt ihre Schalter. Eine Pariser Großbank, die Société centrale des banques de province, die in ganz Frankreich eine Anzahl von Zweigstellen unterhält, hat sich am Sonnabend gezwungen gesehen, ihre Schalter zu schließen. In einer Mitteilung der Direktion heißt es unter anderem, daß sich die Bankleitung zur Beantragung der gerichtlichen Liquidierung gezwungen gesehen habe, um die Interessen der Kunden zu wahren. Sie hoffe, diese hundertprozentig entschädigen zu können.

Schweres Erdbeben in Innerchina 70 000 Tote?

Peking, 13. Februar. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 26. Dezember 1932 in der innerchinesischen Provinz Kansu ein außerordentlich schweres Erdbeben ereignet. Reisende, die aus Kansu eingetroffen sind, berichten, daß zahlreiche Städte und Dörfer vollständig zerstört worden sind. Die Zahl der Toten wird auf etwa 70 000 geschätzt. — Zur Erdbebenkatastrophe in der chinesischen Provinz Kansu wird ergänzend gemeldet, daß die Städte Ping Fan und Labaran mit je 11 000 Einwohnern völlig vom Erdboden verschwunden sein sollen. Auch die Stadt Sining soll schwer beschädigt sein. Auch die militärischen Befestigungen bei Tatung sollen zerstört worden sein. Die Bevölkerung steht völlig mittellos da und hat bisher noch keine Hilfe erhalten. Die Provinz Kansu liegt zwischen Tibet und der Mongolei.

Die Aufgaben des neuen Kabinetts.

Berlin, 13. Februar. Im Rahmen des deutschnationalen Parteitag verankerte die Partei am Sonntagabend im nationalen Klub einen Bierabend für die Presse. Reichminister Quast äußerte sich über die Aufgaben des neuen nationalen Kabinetts. Daß dieses Kabinetts zustande kommen konnte, sei nicht zuletzt Dugenberg zu verdanken, der behauptet die Deutschnationalen Volkspartei zum Instrument des nationalen Willens trotz aller vom parteipolitischen Standpunkt aus drohenden Gefahren umgeformt habe. Der Redner kennzeichnete dann den besonderen Charakter des Kabinetts. Eine parlamentarische Konstellation wäre wohl möglich gewesen unter Einfluß des Zentrums, aber das Ziel sei doch konsequenter wieder auf deutsch zu verfolgen. Die Arbeitslosigkeit, so betonte Quast, sei nicht Schicksal, sondern das gesetzmäßige Ergebnis von dem, was getan wurde. Eines der furchterlichsten Erbsünde der alten

Regierung sei die Auslandsverschuldung. Reichsfinanzminister von Krosigk habe den Fehlbetrag anderer öffentlicher Haushalte mit 35 Milliarden beziffert. Alle diese furchtbaren Erbsünde gelte es nun zu liquidieren.

Zur Außenpolitik führte der Redner aus: Es sei bisher noch niemandem im Auslande recht zum Bewußtsein gekommen, daß der Deutsche das Herrenbewußtsein wiedergewonnen habe. Das Ansehen des deutschen Namens sei auf ein Minimum gesunken. Hier könne nur helfen eine Politik der eisernen Konsequenzen. Wir erwarteten gar nicht die Anerkennung der Gleichberechtigung durch Frankreich, sondern Frankreich müsse sich damit abfinden, daß wir Schritt für Schritt unseren eigenen Weg vorwärts gehen. Die Weltkrise der deutschen Politik, die vor dem Kriege fehlgeschlagen nach Westen gerichtet gewesen wäre, müsse sich jetzt nach Osten richten. Ueber das Verhältnis der neuen Regierung zum Parlament erklärte der Redner, daß der Parlamentarismus zwar seelisch tot, politisch aber noch



Die Saat geht auf
Roman von
Curt J. Braun
(Nachdruck verboten.)

„Sie ist sich los. Sie nahm seine Hand und legte sie an ihr heißes Gesicht. Ihre Augen blickten. „Gullie, ich kann heute nicht einkaufen. Ich halte das nicht aus, jeden Tag nur Geschäfte und immer wieder Geschäfte, und immer wieder reden und streiten. Ich möchte einmal einen Nachmittag nichts davon haben. Können wir nicht ins Grüne fahren? Wir haben doch endlich schönes Wetter.“

„Herrgott“, sagte der ratlose Peter, der auf einen Weltuntergang vorbereitet gewesen war, „das ist alles? Dab ist ihr euch vielleicht deshalb gestritten?“

„Sie nicht betrübt und neuveroll.“

Peter schüttelte nur den Kopf. Dann d. hie er die Vorderseite herunter und rief dem Chauffeur zu: „Nichtung Potsdam.“ Er sah lachend herum und zog Peter fester an sich: „Zufrieden? Wir fahren nach Sanssouci, dann werden wir in Potsdam Kaffee trinken, und wenn du willst, können wir auch im Klosterkeller essen. Na?“

„Sie schob ihr Gesicht dicht an seine Schulter. Sie strahlte wieder.“

Als sie den Kurfürstendamm hinunterfahren, sagte Peter plötzlich: „Ihr müßt mich entschuldigen, ich habe euch.“

„Er sah erkannt herum: „Weshalb?“

„Ich habe noch zu tun.“ Rju klopfte gegen die Scheibe und bedeutete dem Chauffeur, er sollte anhalten. Dann streckte sie freundlich die Hand aus, ble in blendend weißen Wäschebändern steckte: „Amüßert euch gut!“

„Aber du kannst doch mitfahren“, bat Peter.

Rju hatte schon die Tür geöffnet, stieg aus und winkte nur noch einmal zurück: „Leider nicht. Ich wollte heute sowieso nur ein paar Minuten mit euch zusammen sein. Ich muß arbeiten.“ Sie winkte lachend: „Häs, Peterchen. Adieu, Fee.“ Dann war sie in dem Menschenstrom der Straße verschwunden.

Augen leuchteten. „Weißt du, daß wir noch nie zusammen in Sanssouci waren?“

„Ich bin ein Verbrecher“, gestand er düster, „ich war überhaupt noch nie in Sanssouci.“

„Sie lachte die ganze Fontelner. „Nullle. Ich auch nicht. Du, ich glaube, Berliner fahren nur nach Sanssouci, wenn sie in der Schule sind oder wenn sie gerade geheiratet haben.“

Joachim Eipp wanderte wie ein Schlafwandler von einem Sofa zum anderen. Nicht nach Hause gehen, dachte er, das ist das Wichtigste. Nicht zwischen den möblierten vier Wänden stehen. Lieber eine Wanl im Tiergarten. Am Nachmittag hatte er noch eine Menge Geld in der Tasche gehabt, und solange er einen Pfennig davon besaß, trant er. Er war in dieser Nacht das phantastische Ereignis im Leben mehrerer Parfrauen. Er wußte, daß ihn ab morgen ein Duzend Kellner und Portiers debotter grüßen würden.

Lange nach Mitternacht sah er mit einem braunhäutigen Mädchen in einer kleinen, mattdelensierten und sehr lärmvollen Bar. Sie war Halbblut — er hatte sie vor zwei Stunden kennengelernt, als er noch englisch sprechen konnte — sie hatte ihm alles erzählt: ihr Mann war der erste Saxophonist in einer berühmten Regentzband, die in irgendeinem Luxurstraurant spielte; er kam nie nachts nach Hause, sie feierte ihren siebzehnten Geburtstag, ihr Mann hatte sie nicht einmal heute eingeladen, dorthinzukommen, wo er spielte, o ves, Geld gab er ihr immer, soviel sie wollte, aber sie war heute erst siebzehn, und mit Geld allein wird das Pensionat immer auch nicht schöner, wenn man jede Nacht warten muß; um drei Uhr ist er fertig mit der Arbeit, aber er kommt seinen Vormittag vor acht oder neun Uhr nach Hause, denn er ist der schönste Regentzophonist, den es je gegeben hat, und wenn er endlich kommt, schläft er.

Sie hatte tiefeschwarze, rätselhafte Augen, aus denen eine fremde und unverständliche Welt sprach, und einen amerikanischen süßen, bösen Mund, der stundenlang unaufhörlich sprach und dann allmählich schwelgsamer und schweigsamer wurde, denn sie war entschlossen, sich heute zu betrinken, o ves, denn es war ihr erster Geburtstag, an dem man sie alleingelassen hatte, und jetzt hatte sie den Regentzophonisten, aber er war doch der schönste der Welt, und alle Weiber waren verrückt nach ihm.

Immer tiefer wurden ihre Augen, und immer weniger hörte Joachim Eipp von dem, was sie sprach, denn er

hatte im Laufe dieser Nacht seine letzten englischen Kenntnisse längst verloren. Und so lagen sie auf den hohen Schemeln der kleinen Bar, hinter der sich ein blondes Fräulein unentwegt mit einem Mixer zankte. Joachim Eipp trant seinen zwanzigsten oder dreißigsten Gin, das viele andere gar nicht gerechnet, hatte die Hand in die wirren Haare geschoben und war gesprächiger denn je.

„Es ist eine Schweinerei!“ gestand er dem Schokoladenmädchen. „Weißt du, daß ich wochenlang dageessen und den Revolver in der Hand gehalten habe, um die beiden einfach abzuschießen? Das wäre das Beste gewesen!“

„O ves“, nickte das dunkelhäutige Mädchen, das immer brav schwieg, wenn er zum Sprechen ansah, und ihn nur verständnislos ansah, denn es verstand kein Wort deutsch.

„Ich bin ein Schwein“, stammelte Joachim Eipp, „ich weiß nicht, wovon ich morgen leben soll, und ich werde das Seil nehmen, das er mir zuwirft. Ich will nicht verhungern, verheißt du? Ich will leben! Ich will leben! Ich will nicht weggeschickt werden! Ich will nicht!“

„O ves“, nickte das braunhaarige Mädchen und glaubte, er sage Scherz über den schönsten Saxophonisten der Welt. Sie schob das leere Glas über die Bar und feuerte.

Joachim Eipp war heiser geworden. Er sprach jetzt sehr dumpf und leise: „Aber sie sollen bloß nicht denken, daß sie mich dadurch untertriegen! Ich gehe hin, verheißt du, aber dann! Dann! Ich will ihnen allen mal zeigen, wer der Akt Eipp ist! Die sollen mich kennenlernen, bevor ich verrecke.“

Das Gesicht des Mädchens, das ihn mit kindlicher Aufmerksamkeit ansah, wurde immer sanfter.

Eipp rief an seinem Kragen herum: „Wenn ich nur erst dort bin! — Steiß in ihrer Röhle!“

„O ves“, sagte es leise und trautlich neben ihm ihr Gesicht glitt herab und war nicht mehr siebzehn, sondern siebzig. Ihre Hand tastete zart nach der seinen.

„Ich bringe sie alle um!“ sprach Eipp fast lautlos. Die kleine braune Hand streichelte die seine. Und dann versuchte sie es ganz schüchtern in ihrem gebrochenen Deutsch: „Sie — Sie sind so nett — zu mir.“

Sie hatte kein Wort verstanden, hörte nur die tiefe und halbtönende Melodie seiner Worte und war fest überzeugt, er habe sie getrostet.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht 1932 (Schluß).

Vom Wasserwerk wurden an 1411 Abnehmer 158690 cbm (12955 cbm) Wasser (einschl. 22000 cbm an die Gemeinde Hermsdorf) abgegeben. Der höchste Verbrauch erfolgte im Monat Mai mit 19136 cbm, den schwächsten Verbrauch beanspruchte der Monat Februar mit 9300 cb. Zur Förderung des Wassers waren 22066 kw (20182 kw) Strom erforderlich. Ende 1932 bestand das Wasserwerk 5 Jahre. In diesem Zeitraum wurden insgesamt 643075 cbm Wasser abgegeben. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß seit der Erbauung des Wasserwerkes 148 Neuanlüsse (ohne Hermsdorf) auszuführen waren.

Das Gaswerk hatte auch im Berichtsjahre unter den Wirkungen der Wirtschaftskrise schwer zu leiden. Es wurden 88584 cbm Gas (104000 cbm) an 870 Abnehmer abgegeben. Das Jahr 1931 schloß mit einem Fehlbetrag ab, der Veranlassung zu einschneidenden Sparmaßnahmen gab. Die sachl. Notverordnung zur Sicherung des Staatshaushaltes und der Haushalte der Gemeinden vom 21. September 1931 bot die Möglichkeit, die Betriebsleiterstelle einzuziehen und den Betriebsleiter Herrn Gunderlein auf seinen Antrag in den bauernden Ruhestand zu versetzen. Das Ruhegehalt trägt der Landesrentenversicherungsverband Sächs. Gemeinden. Durch eine neue Arbeitseinteilung im Werke wird täglich eine Schicht von 8 Stunden eingespart. Ein Feuermann wurde durch einen Schlosser ersetzt, welcher den Betrieb mit zu führen hat. Durch diese Maßnahmen soll versucht werden, die Wirtschaftlichkeit des Werkes wieder herzustellen. Eine Steigerung des Gasverbrauches wäre eine willkommene Unterstützung dieses Sanierungsversuches.

An den Umsätzen der Girokasse ist der Druck der anhaltenden Wirtschaftskrise insbesondere auch auf das Kleingeld deutlich erkennbar. Der Umsatz im Bargeld um 1,4 Millionen, im Girogeld um 1,8 Millionen RM. gesunken. Der Rückgang läßt sich noch schärfer zum Ausdruck bringen, wenn nicht der Umsatz neu beigetretener Firmen ausgleichend gewirkt hätte. Der Eindruck des ungelunden Rückganges der Geldumfänge wird verstärkt durch die wesentliche Erhöhung der umgelegten Postenzahl. Das Einlegerguthaben ist um ca. 50 000 Mark zurückgegangen. Der Gesamtumsatz betrug in 32824 (47827) Posten 9 281 943 RM. (12 682 445 RM) und verteilt sich auf 2514 061 RM. Bargeld, 3 408 294 RM. Ueberweisungen und 3 358 687 RM. im Ortsverkehr und der Verbindung mit anderen Banken. Der Wechselbestand stellte sich 49 282 RM, das Einlegerguthaben auf 229 130 RM. Im Personalkreditgeschäft waren 155 425 RM. angelegt.

Die Sparkasse war starken Schwankungen unterworfen, ohne aber den Rückgang im gleichen Maße wie 1931 fortzusetzen. Das Einlegerguthaben betrug Ende 1930 620 000 RM., 1931 498 000 RM. und 1932 481 526 RM. Mit 1607 Einzahlungen von 178 759 RM. und 1117 Rückzahlungen von 219 302 RM. wurden 398 061 RM. umgelegt, das ist die Hälfte des Umsatzes im Vorjahre. Neue Hypotheken konnten nicht bewilligt werden, sodas der Hypothekenbestand um 3400 RM. verringert mit 49 2834 RM. annähernd der gleiche wie im Vorjahre ist. Auch der Wertpapierbestand hat sich durch einige Auslosungen nur gering verändert. Auf die im Jahre 1931 zur Befriedigung starker Abhebungen angenommenen Lombarddarlehen konnten Rückzahlungen noch

nicht geleistet werden. Erfreulicherweise zeigen neuerdings die Einlagen steigende Tendenz.

Die für das Rechnungsjahr 1931/32 abgelegte Gemeindefinanzrechnung schließt in ordentlichen Haushalt bei 404120,37 RM. Einnahmen und 431652,18 RM. Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 27531,81 RM. ab. Angesichts der überaus stark gesteigerten Belastung der Gemeinde mit Fürsorgeausgaben gegenüber dem Vorjahre ist der Abschluß als befriedigend zu bezeichnen. Er konnte in dieser Form auch diesmal nur durch äußerste Einschränkungen auf allen Gebieten erreicht werden. Die für den gleichen Zeitraum aufgestellte Vermögensübersicht weist einschl. aller Betriebe ein Vermögen von 1359 466,39 RM. auf, dem 910 706,82 RM. Schulden gegenüberstehen, sodas sich ein Reinerwerb von 448 759,57 RM. ergibt. Von den Gesamtschulden entfallen 844 097,65 RM. auf die verbenden Anlagen und nur für 666 091,17 RM. (einschl. 27531,81 RM. Fehlbetrag) ist der Kapitaldienst aus Steuermitteln und dergl. aufzubringen. Diese Belastung ist erfreulicherweise nur gering, da die betreffenden Darlehne teils unverzinslich teils zu einem niedrigen Zinsfuß aufgenommen worden sind.

Die Verengung des Gemeindebudgets litt unter der Ungunst der Sommerwitterung. Es wurden 8366 Tagesarten und 279 Jahres-, Monats- bzw. 12er Karten abgesetzt und dabei 1843,80 RM. vereinnahmt. Der endgültige Rechnungsbilanz liegt noch nicht vor.

Ob und in welchem Umfange sich die Gemeinde an der Arbeitsbeschaffung beteiligen kann, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten. Der Gemeinderat hat die Ausföhrung von 4000 qm Kleinpflasterung auf Gemeindebesitz in Aussicht genommen und den zuständigen Staatsbehörden Vorschläge hinsichtlich der Verbreiterung der im Zuge der Radeberger- und Königsbrüderstraße gelegenen Brücken unterbreitet. Bei der Beteiligung der Gemeinde an der Arbeitsbeschaffung ist die künftige Belastung mit Kapitaldienst von ausschlaggebender Bedeutung.

Wäge dem Wahljahr 1932 ein Jahr der Tat und der wirtschaftlichen Gelundung folgen.

Letzte Nachrichten

Die Zukunft der Luftfahrt

Der Reichskommissar für Luftfahrt, Reichsminister Goering, empfing die Führer der deutschen Luftfahrtindustrie zu einer Besprechung über die Fragen der künftigen Zusammenarbeit. Die Erörterung der wichtigsten technischen und wirtschaftlichen Probleme der deutschen Luftfahrt ergab in allen Punkten völlige Uebereinstimmung.

Ubrüstung?

Die französische Kammer beschließt die Herabsetzung der Zahl der Offiziere

Die französische Kammer, nahm den § 89 des Finanzsanierungsgesetzes an, der die Herabsetzung des Offizierskorps um 5000 Köpfe und die des Armeepferdebestandes um 10 000 Stück vorsieht. Der Abgeordnete Marin sprach dagegen mit Behauptungen über die Wiederaufrüstung Deutschlands. Dabadiet erklärte, trotz der Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr sei die Stärke des Offizierskorps immer noch die gleiche wie bei einer Armee mit dreijähriger Dienstzeit.

Sanierungsplan angenommen

Die französische Kammer nahm in der Gesamtabstimmung die Vorlage über das Budgetmittel für März und den Sanierungsplan mit 359 gegen 239 Stimmen an; die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Die Meuterei in Niederländisch-Indien

Die holländische Marinebehörde hat eine Anweisung erlassen, daß die Befehlungen sämtlicher Kriegsschiffe vorläufig nicht an Land gehen dürfen. Gleichzeitig ist allen Marineangehörigen verboten worden, sich an politischen Versammlungen zu beteiligen. Im Flottenstützpunkt Soerabaja sind neuerdings sieben malaisische Matrosen wegen Dienstverweigerung verhaftet worden. Gegen eine Anzahl Offiziere der „Sieben Provinzen“ sollen Kriegsverfahren bzw. Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

Chlorodont
- die Qualitäts-Zahnpaste -

Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:

beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch

ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 12. Februar. Die neue Woche eröffnete bei stillen Geschäft in freundlicher Haltung. Säubert & Salzer gemann 6,5, Kunsthalt May 5,5, Reichsbank 3,75, Braubank 3, Dortmund Ritter 2 Prozent, während Gebrüder Unger 2, Geaer Strickgarn und Wunderlich je 1,5 Prozent einbüßten. Anteilen und Wanderteile fest. Sächsische Staatsanleihe und Dresdner Stadtanleihe von 1928 je 2 Prozent.

Dresdner Produktendörse vom 12. Februar. Weizen 76 1/2 187-192; Roggen 1/2 1/2 153-156; Futter- und Industrie-Gerste 152-160; Sommergerste 1/2 170-180; Hafer incl. neuz 115-120; Rottlee liebenbürgener 98-94 100-110; Rottlee böhm. 98-94 104-114; Trodenhämel 8,20-8,40; Zuderhühnel ca. 60 Prozent 8,30-8,50; Kartoffelböden 15-16,30; Futtermehl 11-12,50; Weizenmehl 8,20-8,50; Roggenmehl 8,40-8,40; Kafferauszug 36-38; Bädermehl 31-33; Salzweltenmehl Auszug 33,50-35,50; Grießlermehl 22-23,50; Weizenmehl 18-20; Roggenmehl Type 60 Prozent 24,25-25,25; Roggenmehl Type 70 Prozent 24,25-24,25; Roggenmehl (1) 16,50-19,50.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. Februar. Auftrieb: Ochsen 223, Bullen 356, Kühe 288, Färsen 41, Ferkel 56, Kälber 858, Schafe 897, Schweine 2970, zusammen 5987 Tiere. Preise: Ochsen 1 28-31, do 2 24-27, do 3 20-23, do 4 17-19, do 5 13-16; Bullen 1 25-28, do 2 22-24, do 3 18-20; Kühe 1 24-27, do 2 19-22, do 3 13-17, do 4 10-12; Färsen 1 28-30, do 2 23-27; Ferkel ohne Mutis; Kälber 1 -, do 2 35-38, do 3 28-32, do 4 23-27; Schafe 1 -, do 2 12-15, do 3 25-30, do 4 20-24, do 5 15-19; Schweine 1 37-38, do 2 36-37, do 3 34-35, do 4 33-34, do 5 31-32, do 6 29-30. Geschäftsgang: Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen leicht, Kälber, Schafe und Schweine langsam. Ueberstand: Ochsen 45, Bullen 64, Kühe 37, Färsen, Ferkel und Kälber geräumt, Schafe 170 Schweine 28.

Turnv. „Jahn“ e.V. Ottendorf-Okrilla.
Jahreshauptversammlung
Mittwoch, den 15. Februar 1933, abends 8 Uhr im Gasthof zum Ring.

- Tagesorden:
1. Mitteilungen,
 2. Berichte,
 3. Wahlen,
 4. Haushaltplan für 1933,
 5. Anträge und Verschiedenes.
- U. a.: Interessantes und Wissenswertes über das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933.

Wir bitten alle Mitglieder um Teilnahme an der Jahreshauptversammlung. Der Turnrat.

Dankkarten

für erwiesene Aufmerksamkeiten bei Verlobungen, Vermählungen u. anderen Familienfeiern liefert

Buchdruckerei H. Rühle.

Verbilligung der Stellen-Anzeigen

im bekannten Familienblatt

Daheim,

Stellen-Angebote jetzt nur 80 Pfg.
Stellen-Gesuche jetzt nur 60 Pfg.
für die Druckzeile (= 7 Silben)

Die Anzeigen-Aannahme für den Personal-Anzeiger des Daheim befindet sich in der

Buchhandlung Hermann Rühle.

Schenkt bei jeder Gelegenheit ein gutes Buch



LEST
Dur-Dur-Hör-Rundfunk
Funke Post

Die unübertreffliche **FUNKILLUSTRIERTE**

Wöchentlich 76 Seiten. Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pf. Einzelheft 25 Pf. Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 24. Kostenlose Geräteversicherung!

Rumbo-Seife
die sparsame Vollfettseife im Karton von hoher Waschkraft



mit dem gewinnbringenden Wertbon, der Ihren Hausschatz mühelos erneuert u. erweitert

Sommerprossen
werden unter Garantie durch **Venus** Sibiria B. hergestellt. A 1.86, 2.25
Gegen Pickel, Milse, Siderma
Kreuz-Drogerie Jaekel.

Drei Punkte

Absatzmangel

Schleppender Geschäftsgang

Scharfe Konkurrenz

verweisen Sie auf die **Zeitungs-Anzeige.**

Drahtgeflechte
Anfertigung und Lieferung. Auch komplette Drahtzäune und dergl.
Bau-, Gas- und Maschinen-Schlosserei
Mar Corps, Rößsche-Dresden
Königsbrüderstr. 65, Tel. 58.

3000 Mt.

als 1. Hypothek für sofort oder Mitte des Jahres auf neuverbautes Grundstück gesucht.
Angebot unter „N. S.“ an die Geschäftsstelle dts. Bl.

Poesie-Alben

empfiehlt
Buchhandlung **Hermann Rühle.**

Vom langen **Abendkleid** mit allem Zierat, vom halblangen Nachmittagskleid und von vielen anderen

80 Modelle (davon 20 auf dem doppelseitigen

Gratis-Schnittbogen) in

BEYERS MODE-FÜHRER

84. I. Damenklg. 1. POM
84. II. Kinderklg. 1.20M
Überall erhältlich
Verlag Otto Beyer
Leipzig-Berlin